

*Brigitte Hamann (Hrsg.), Kronprinz Rudolf. Majestät, ich warne Sie ... Geheime und private Schriften.*

Amalthea Verlag, Wien-München 1979, 448 S.

Die Herausgeberin, Autorin der 1978 erschienenen aufschlußreichen Biographie des Kronprinzen, hat aus der Vielzahl der literarischen Arbeiten des österreichischen Thronerben eine ganze Reihe bisher nicht bekannter Schriften publiziert. Die vierteilige Edition umfaßt politische und gesellschaftskritische Aufsätze, „persönliche“ Abhandlungen, naturwissenschaftliche Publikationen und Jugendaufzeichnungen. Die größte Bedeutung dürfte den bisher nur wenig berücksichtigten Aufsätzen Rudolfs über zeitgenössische gesellschaftliche Probleme der Donaumonarchie, zur Nationalitätenfrage wie auch zur außenpolitischen Situation des Reiches beizumessen sein. (Man denke an die sehr kritische Anti-Adelsschrift und an die Urteile über Bismarck, die außerordentlich feindselig waren.) Der Kronprinz bekundet in diesen Arbeiten große Skepsis gegenüber dem herrschenden Regime seines Vaters, er fürchtet um den weiteren Bestand des Staates und fordert daher eine völlige außenpolitische Umorientierung, in deren Mittelpunkt er eine Allianz mit Frankreich und eine Verständigung mit Rußland stellte. Seine Schriften verraten durchaus ernstzunehmenden Eifer für seine ihn erwartenden Herrscherpflichten, aber auch ein gewisses Verständnis für die enormen Schwierigkeiten, die das Regieren in einem Vielvölkerstaat so sehr komplizierten. Rudolfs liberale Erziehung und der Einfluß seiner Lehrer Anton Gindely, Ferdinand von Hochstetter, Carl Menger, Josef von Zhisman u. a. werden vielfach spürbar, so daß zahlreiche Urteile in ein-

zelenen Passagen von wachsender Opposition zur Hofpartei des Kaisers geprägt werden. Bei der Publikation seiner Aufsätze bediente sich der Kronprinz, dem sein hohes Amt unbeschränkten Einfluß auf die Presse verwehrte, der Mithilfe und Korrektur journalistisch tätiger Vertrauter wie etwa Moritz Szeps. Die erklärende Einleitung zu den einzelnen Artikeln bietet ein anschauliches Bild von der prekären Situation, in der sich der Kronprinz befand, dessen Ingerenz auf die Innen- und Außenpolitik mehr und mehr eingeschränkt wurde.

Konflikte innerhalb des Erzhauses, vor allem der Gegensatz Rudolfs zu Feldmarschall Erzherzog Albrecht, der ursprünglich sein politischer und militärischer Mentor war, beeinflussten seine Position. Er war kein Freund des Ausgleichs mit Ungarn (1867). Von Interesse dürfte auch die Einschätzung der Slawenvölker durch Rudolf sein, namentlich die der Tschechen, denen er zunächst entgegenkommen wollte. Gegenüber föderalistischen Bestrebungen betonte er schließlich doch Wert und Bedeutung des Zentralismus. Rudolf hoffte, Österreichs Balkanstellung zu halten und erfolgreich gegen Rußland verteidigen zu können. — Die Schriften tragen dazu bei, der Persönlichkeit des Kronprinzen mehr Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.